

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der

Bereinsbuchdruckerei

Flörsheim,

Wiedererstraße 32.

Für die Redaktion verantwortlich

Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 158.

Mittwoch, den 10. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 10. Juli 1907.

Von heute ab unternimmt die Luftschiffer-Abteilung der Mainzer Garnison von Wombach aus an 42 Tagen ihre Fahrten mit dem Festballon. Derselbe wird morgens auf freier Felde gefüllt und jeden Abend wieder zurückgebracht.

In der nächsten Zeit werden Reichsbanknoten zu 100, 50 und 20 Mk. zur Ausgabe gelangen, die vom 8. Juni 1907 datiert sind, und deren Unterschrift lautet: Reichsbankdirektorium. Koch, v. Gläsenopp, Frommer, Schmiedeknecht, Korn, Gogmann, Maron, v. Lumm, v. Grimm. Im übrigen gleichen sie den entsprechenden früher erschienenen Noten.

Fahrkartensteuer und vierte Klasse. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, dürfte von dem Ergebnis der Fahrkartensteuer in der jetzigen Reisezeit die Entscheidung der Frage abhängig gemacht werden, ob auch die vierte Klasse von einem gewissen Betrage ab zur Fahrkartensteuer herangezogen werden soll, um einer weiteren Abwanderung aus der dritten in die vierte Klasse möglichst vorzubeugen. Dem Bundesrat würde dann ein entsprechender Vorschlag im Herbst gemacht werden. Es fragt sich allerdings noch wohl, was der Reichstag zu diesem famosen Projekt sagen wird.

Gesamtergebnis des Fruchtanlasses 1907 nach den Berichten aller deutschen Obstbezirke: Für Deutschland kann im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwartet werden! Der Anlauf ist: gut bei Äpfeln, Saueräpfeln, Datteln, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren; gut — mittel bei Birnen, Kirschen, Weintrauben, Preiselbeeren; mittel bei Äpfeln, Pflaumen; mittel — gering bei Pfirsichen, Haselnüssen; gering bei Aprikosen; mittel bei Kirschen; gut bis mittel bei Birnen.

Mainz, 8. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung wird in ihrer nächsten Sitzung darüber zu entscheiden haben, ob sie sich der Petition deutscher Städte an den Reichstag anschließen soll, nach der die Frist zur Beseitigung der Verbrauchssteuer auf Rahmingsmittel von 1910 auf 1917 zu verlegen wäre. Durch die Aufhebung dieser Verbrauchssteuer würde die Stadt Mainz eine Mindereinnahme von rund 200.000 Mk. erleiden, die voraussichtlich durch Erhöhung der Kommunalsteuern ersetzt werden müßten.

Wiesbaden, 8. Juli. Sonntag früh hatte die bürgerliche Schachmannschaft in den Wiesbadener Waldungen eine Streifjagd vorgenommen, wobei mehrere obdachlose, erbsüchtige Vagabunden, denen auch Betrügereien bezw. Einbrüche nachgewiesen worden sein sollten, festgenommen wurden.

Wiesbaden, 8. Juli. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden in einem hiesigen Café von der Polizei mehrere Glücksspieler angetroffen, die „Meine Tante, meine Tante“ spielten. Einige der Spieler werden sich wegen gewerkschaftlichen Hasardspiels zu verantworten haben, ebenso der Casetier wegen Duldens des Hasardspiels.

Wiesbaden, 8. Juli. In der Revolver-Affäre Stord ist berichtet worden, daß Stord in eine Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes verbracht werden sollte. Über eine solche Absicht ist an hiesiger amtlicher Stelle nichts bekannt. Auch eine weitere Mitteilung, wonach der Hasardhändler M., auf welchen Stord zuerst geschossen wurde, ein Schwager des bei Stord bediensteten Dienstmädchens, bezüglich dessen gegen Stord ein Verfahren wegen Entzückungsvergehen schwebt, sein soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Flörsheim, 8. Juli. Vom 15. Juli d. Js. verkehrt das Staats-Projektboot nur noch zwischen hier und Bingen, es Bingen vermitteln die Straßenbahnfahrten direkten Anschluß mit Bingerbrück. Das Projektboot verkehrt in ca. 54 Doppelstunden von früh 5.50 ab Bingen bis 12.10 Uhr ab Flörsheim.

Bingerbrück, 7. Juli. Hier wurde ein junger 24-jähriger Kaufmann verhaftet wegen Unterschlagung und Unterschlagung, welche er auf der Kapselfabrik bei Badesheim begangen haben soll. Der Festgenommene wurde zur Untersuchung nach Mainz gebracht.

Gumburg, 8. Juli. Die Goldene Medaille des Kaiserlichen Automobilklubs ist Herrn Fritz Opel-Küßelsheim in Anerkennung der Verdienste zuerkannt worden, die er sich beim Kaiserpreis-Rennen um die deutsche Automobilindustrie erworben hat.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Beim Rangieren im Eisenbahnhof verunglückte der 35-jährige Bahn-Diätar Ernst

Bentenmüller. Er hatte sich, um dem Lokomotivführer die Zeichen besser geben zu können, zwischen die Geleise gestellt, und bemerkte nicht, daß hinter ihm Wagen abgestoßen wurden. So wurde er von dem Wagen erfasst und überfahren. Die Beine wurden ihm zermolmt. Die Rettungswache nahm an der Unglücksstelle eine Abschlachtung der Oberschenkel vor und brachte Bentenmüller dann in das städtische Krankenhaus. Nach einer Kochsalz-Injektion wurden beide Beine am Kniegelenk amputiert. Der Schwerverletzte hatte jedoch so viel Blut verloren, daß alle Mittel, die zur Belebung der Herz-tätigkeit angewendet wurden, versagten. Gestern morgen ist Bentenmüller gestorben. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Seligenstadt, 8. Juli. Ein Gewitter mit orkanähnlichem Sturm, wolkenbruchartigen Regengüssen und zerstörenden Hagelschlägen überzog unsere Gegend. Die etwa zwölf Minuten anhaltenden Hagelschläge verursachten besonders in Seligenstadt, Zellhausen, Klein-Welzheim, Groß-Welzheim, Mainzingen, Dettingen und weiterhin im Freigerichte bis tief in den Speffort hinein, große Verheerungen an den Saatfeldern, an Obst und in Gärten und Feld. Überall begegnet man trostlosen Spuren grauenhafter Verwüstungen. An zahlreichen Wohnhäusern wurden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, Dächer wurden ganz oder teilweise abgedeckt, Schornsteine umgestürzt usw. Die Wassermassen standen fußhoch in den Straßen und drangen in die Häuser ein. Am „Jakobstage“ 1853, also genau vor 54 Jahren, wurde die Gemarkung Seligenstadt und Umgegend in gleicher Weise total verwüstet.

Oberheimbach, 7. Juli. Bei dem am letzten Freitag herrschenden Gewitter mit Sturm wurden ca. 20 Dächer abgedeckt. Auch wurde durch das Herunterfallen eines Schiefers ein 12-jähriger Junge in die Schädelschale eingeschlagen. Vergeltliche Hilfe war rechtzeitig zur Stelle, jedoch wird an dem Aufkommen des Knaben gezweifelt.

Gießen, 6. Juli. Aus Liebesgram erschoss sich die 18-jährige Tochter des Lokomotivführers Ohr. Sie hatte ein intimes Verhältnis mit einem hier arbeitenden Italiener, das die Eltern nicht duldeten.

Brühl, 8. Juli. (Ministerieller Besuch). Der Minister für Handel und Gewerbe Delbrück hat in Begleitung des Oberbergheptmanns v. Belsen und des Bergheptmanns Baur sowie der unmittelbar zuständigen Beamten der Bergbehörde auch den rheinischen Braunkohlen-Bergbau besichtigt. Er besuchte unter der Führung von Direktor Wegge der Roddergrube deren neue großartige Anlage der Geviertschacht Wille, wo er sowohl die Arbeiten im Tagebau wie die Bräunfabrikation genau beaufsichtigte. Auch einigen der benachbarten Gruben wurde trotz des ungünstigen Wetters ein kurzer Besuch abgestattet. Bei dem darauf folgenden Essen in Brühl erwiderte der Minister auf eine begrüßende Ansprache von Direktor Haschke im Namen der Braunkohlen-Industrie des Bezirks, daß man im deutschen Osten vielfach geneigt sei, anzunehmen, daß dem Westen seine Erfolge ziemlich mühelos in den Schoß fielen. Er habe sich aber auch hier überzeugt, daß die zweifelslos großen Fortschritte des rheinischen Braunkohlenbergbaues, der fleißigen Arbeit, Tüchtigkeit und dem zielbewußten Streben der darin tätigen Leute zu verdanken seien, und er sei nicht im Zweifel, daß bei gleichem Weiterarbeiten auch die ferneren Erfolge nicht fehlen werden. Nach einer kurzen Besichtigung des Brühler Schlosses, reisten die Vertreter der Bergbehörden nach Bonn weiter.

Düsseldorf, 8. Juli. (Neuer Ehrenbürger). Der Oberbürgermeister hat auf Mittwoch den 10. Juli eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten einberufen mit nur einem Punkte auf der Tagesordnung: Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Finanzminister Herrn v. Rheinbaben.

Düsseldorf, 8. Juli. (Totgequatsch). Auf dem Bahnhof Erkrath ist der Rangiermeister Kider zwischen einer Rampe und einem Güterwagen geraten und totgedrückt worden. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Kaiserswerth, 8. Juli. (Staatliche Beihilfe). Infolge der von den beteiligten Kreisen und Gemeinden und dem Grafen v. Spee zu Schloss Detorf in dankenswerter Weise gegebenen Beihilfen sind die Erhaltungsarbeiten an der Kaiserpfalzruine in Kaiserswerth nimmend ausgeführt worden. Die zur Verfügung gestellten Mittel haben, wie der Düsseldorfer G. A. berichtet, allein nicht ausgereicht, alle Schäden an den alten Teilen der Ruine zu beseitigen. Um dieses noch bewirken zu können und um die Ruine in einen dauerhaften Zustand zu versetzen, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Betrag von 15.000 Mk. bewilligt.

Essen, 8. Juli. (Das Alte stirzt). In Essen verunglückte ein altes historisches Haus. In der Gagenstraße 3. wird ein Haus abgebrochen, an dem am

27. Oktober 1904 die Dinnendahl-Gedenktafel enthüllt worden ist. Unter dem Bilde des genialen Erfinders steht die Inschrift „Franz Dinnendahl, der erste Erbauer von Dampfmaschinen im Ruhrkohlenbezirk, wohnte auf diesem Grundstück 1807 bis 1821“. Der „Mechanikus“ Dinnendahl hat, wie die Essener Volkszeitung schreibt, in seiner kleinen Fabrik in Essen Dampfmaschinen (damals Feuermaschinen genannt) für verschiedene Zechen gebaut. Diese Fabrik, von der längst keine Spur mehr zu sehen ist, war auch deshalb bemerkenswert, weil Dinnendahl in ihr unter dem Beistand seines Freundes, des Apothekers Hahs, bereits 1808 eine Gasbeleuchtung einrichtete, die wahrscheinlich die erste auf dem Festlande war. Die Fabrik befand sich auf dem sogenannten Markhof, hinter dem jetzigen Stadttheater. Dieser Hof brannte 1821 völlig ab, worauf Dinnendahl seine Maschinenfabrik in die Nähe von Steele verlegte, wo sie jetzt noch als Kunstwerkhütte besteht. Das an Stelle der Fabrik errichtete Haus muß jetzt einem Neubau weichen; die Gedenktafel wird aber an diesem Gebäude wieder angebracht werden, denn der Oberbürgermeister Jäger hat bei der Enthüllung versprochen, daß die Stadt sie treu in Ehren halten werde.

Glörsbach, 8. Juli. (50-jähriges Jubiläum). Der Landrat Dr. v. Bönninghausen hat dem katholischen Pfarrer Ralme in Korfchenbroich den Kronenorden dritter Klasse mit der Zahl 50, der ihm aus Anlaß seines bevorstehenden fünfzigjährigen Priesterjubiläums verliehen worden ist, überreicht.

Aachen, 8. Juli. (Dem Verdienste seinen Lohn). Dem Radelshausen Arthur Pastor ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Aachen, 8. Juli. (Ballonflug). Von den in Aachen ausgegangenen 14 Ballons ist je einer in Hergenrath, Naeren und Eupen niedergegangen. Sieben wurden über dem Aachener Wald schwebend beobachtet.

Rehdt, 8. Juli. (Schadenfeuer). Das Rheinische Gaswerk Simons u. Co. in Lützen ist vollständig niedergebrannt.

Vorbeck, 8. Juli. (Gauerngeschäfte). In verschiedenen Orten des Industriegebietes wird zurzeit ein schwunghafter Handel mit gefälschten Kohlen betrieben. Die Verkauften bekommen ihre Hausbrandkohlen zu billigerem Preise von den Zechen; die zum Bezuge solcher billigen Kohlen Berechtigten erhalten sogenannte Gutscheine. Solche Scheine werden, wie der Rhein- und Ruhrzeit. berichtet wird, von einer oder mehreren Personen geschäftsmäßig gefälscht. Die Vertreter der Scheine geben an, in Geldverlegenheit zu sein oder noch genügenden Kohlenvorrat zu haben. Um Geld zu bekommen, wollten sie ihre Kohlenscheine verkaufen, und da sie die Scheine billig abgeben — für zwei Wagen Kohlen verlangen sie 7,50 bis 8 Mk. —, haben sie viele Abnehmer. Wollen diese dann die Kohlen auf der Zeche holen, so erfahren sie, daß sie beschwindelt sind. In Vorbeck wurden über 100 Personen betrogen; von da aus verzogen sich die Schwindler in die Bortroper Gegend.

Trier, 8. Juli. (Eine alte Römerstraße). Auf dem hiesigen Hauptmarkt ist man bei Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von 3 Meter auf eine alte Römerstraße, wahrscheinlich aus augusteischer Zeit gestiegen, die ihrer Ursprungs wegen nicht auf Schutt, sondern auf gewachsenem Boden liegt. Dieser Boden ist eine Schicht bläulichen Schieferandes, wie man ihn auch bei der Freilegung von Fundamenten hervorragender alterer Bauwerke in Trier aufgefunden hat. Die Straße hat eine Breite von nahezu 10 Meter und verläuft in der Richtung nach der Mosel zu. An die Hauptstraße schließt sich ein mehrere Meter breites Vantell an, neben dem man die Fundamente eines gewaltigen Bauwerkes aus Sandsteinquadern freilegte. Ob es sich um ein Gebäude oder um ein Denkmal handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist das Bauwerk gewaltig zerstört worden.

Dortmund, 8. Juli. (Bestialische Menschen). In der Nacht haben hier bis jetzt noch nicht ermittelte Menschen auf einer Weide im Stadtbezirk eine Kuh abgeschlachtet und einen Teil des Fleisches gestohlen. Die Täter haben außerdem fünf Tiere furchtbar zugerichtet. Einer Kuh durchschnitten sie die Kehnen der Hinterläufe und brachten sie Stiche in den Leib bei, so daß die Eingeweide herausstraten.

Bielefeld, 8. Juli. (Erschossen). In Brackwede tötete in der vergangenen Nacht der 27-jährige Arbeiter Karl Bollbrinker die 25-jährige Näherin Emma Brinkmann durch fünf Revolvergeschosse. Als Ursache der Tat ist verknüpfte Liebe anzusehen. Der Mörder ist geflüchtet.

Koblenz, 6. Juli. (Identifiziert). Die Persönlichkeiten des Selbstmörderpaares, welches sich am 24. Juni in einem hiesigen Gasthof vergiftet hat, sind festgestellt. Der Mann heißt Paul Verlich und kommt aus Weimar. Er war mit der Frau Clifford seit einigen Monaten verheiratet. Der Vater ist Beamter in Weimar. Die Leichen wurden hier beerdigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach der Berliner Korrespondenz haben der Handelsminister und der Kultusminister Lehrpläne für die Ausbildung von Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen an Volls-, mittleren und höheren Mädchenschulen erlassen, die vom 1. Oktober d. J. ab an allen Seminaren zur Einführung kommen müssen. Die Lehrpläne werden in den nächsten Nummern des Ministerialblattes der Handels- und Gewerbeverwaltung und des Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung veröffentlicht werden.

Frankreich.

* Dem Oberst-Auger, Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments, wurde mit halber Solde der Abschied erteilt, weil er folgenden Regimentsbefehl an die ihm untergebenen Soldaten und Offiziere gerichtet hatte: „Kameraden aller Grade! Versteht niemals absichtlich meine Befehle, aber befürchtet niemals über meine Befehle hinauszugehen oder gegen dieselben zu handeln, wenn euer Gewissen euch sagt, daß ihr dem Dienst zum Vortheil handeln würdet, und daß ich, von eurem Verhalten verständigt, dasselbe nur billigen könnte.“

Amerika.

* Der stellvertretende Staatssekretär Adee erklärt die Nachricht von der Erwerbung einer Marinestation von Mexiko für irrig. Ihr liege lediglich der Umstand zugrunde, daß Mexiko vor kurzem seine Zustimmung zur Errichtung einer ständigen Kohlenstation der Vereinigten Staaten in der Magdalena-Bucht gegeben habe, die die Kohlenlieferungen für die alljährlichen Schiffsbesuchungen der amerikanischen Kriegsschiffe übernehmen solle.

Eine Polizeired.

In Köln fand aus Anlaß der Einweihung des neuen Polizeidienstgebäudes im festlich geschmückten Saale der Bürgergesellschaft ein Kommerzstakt, an dem außer den dienstfreien Schülern, Bachmeistern und Kommisaren die höheren und niederen Beamten der Polizeiverwaltung mit ihren Damen teilnahmen. Gegen 9 Uhr erschien der Finanzminister Hr. v. Rheinbaben mit dem Regierungspräsidenten Dr. Steinmeier, Dompropst Dr. Verlage und dem Polizeipräsidenten Weegmann. Polizeipräsident Weegmann hieß die Festversammlung auf das herzlichste willkommen, dankte dem Kaiser für seinen Gnadenbesuch und dem Minister für sein Erscheinen.

Gleich darauf erhob sich Minister Hr. v. Rheinbaben und richtete folgende Worte an die Festversammlung: Es gereicht mir zu ganz besonderer Freude, heute Abend noch eine Stunde unter Ihnen weilen und mit Ihnen Meinungsaustausch halten zu können. Ich entsetze mich bei dieser Gelegenheit der angenehmen Aufgabe, allen Beamten des Igl. Polizeipräsidiums die Glückwünsche der Staatsregierung zu dem würdigen und, ich möchte sagen, wundervollen Heim, in das sie heute einzog, zu übermitteln. Wie ich heute mittag bereits betont habe, zweifle ich nicht, daß Sie aus dem alten Hause auch den alten Geist in das neue Haus mit hinübergenommen haben, den alten Geist, der den preussischen Beamten vor allen auszeichnet und ihn befähigt, auch in den schweren Zeiten dem König und Vaterland zu dienen. Meine Herren, ich kann es Ihnen nachfühlen, namentlich den Beamten des Außendienstes, daß Ihnen manchmal der ewige eindringliche Pöndelschlag des Außendienstes schwer und mühsam wird. Aber glauben Sie mir, daß diese Einseitigkeit und Wiederholung des Dienstes nicht nur bei den untergeordneten, sondern ebenso bei den oberen Stellen zutrifft. Dazu kommt noch ein außerordentliches Maß von Verantwortlichkeit, das auf jeden kommt, der seine Pflicht richtig erfüllt. Ich meine, ob hoch oder gering, an welcher Stelle wir auch stehen: wir haben alle unser reichlich Maß von Arbeit und Last zu tragen, und wenn es sich darum handelt, dem Kaiser zu dienen, dann wollen wir recht gern diesen Maß tragen; das halte ich für die schönste Aufgabe des preussischen Beamten. Die königlichen Beamten, besonders die der Polizeiverwaltung, haben eine von Jahr zu Jahr an Bedeutung und innerem Wert steigende Aufgabe zu erfüllen, die sich nicht darauf beschränkt, bestehende Aufgaben zu lösen, sondern deren Ziel dahin gehen muß, jeden Tag jede Stunde neuen, unerwarteten Ansprüchen gerecht zu werden. Alle Beamten müssen sich dessen bewußt sein, daß ein unaufhaltbares Vorschreiten stets neue Aufgaben an die Verwaltung und ihre Diener stellt, und nur dann, wenn wir uns dessen bewußt sind, werden wir unsere Aufgabe auch vollkommen erfüllen. Sie, meine Herren vom Außendienst, haben die Aufgabe, sich durch die stetige Fühlungnahme mit der Bevölkerung deren Vertrauen zu erwerben. Ich hege daher den besonderen Wunsch, daß auch unser Straßendienst noch mehr vervollkommen werde, als dies bis jetzt im allgemeinen der Fall ist, daß das Publikum das Gefühl der Fürsorge hat, daß Frauen und Kindern, Schwachen und Kranken der Schutzmann auf der Straße vielfach als der rettende Engel erscheint. Wenn Sie diese Aufgabe so erfassen, wenn Sie sich als der Vertrauensmann des Publikums fühlen, dann werden Sie, von diesem Vertrauen getragen, in höherem Maße in Ihrer Berufstreue gestärkt sein. In einer Stadt wie Köln mit ihrer außerordentlich aufstrebenden Entwicklung werden täglich neue Aufgaben an Sie herantreten; ich bin indes gewiß, daß die Beamten sich dieser Aufgabe gewachsen fühlen. Meine Herren, an welche Stelle wir auch gestellt sind, vor unserm Gott, vor unserm Gewissen, vor unserm König, haben wir die Pflicht, die Stelle so auszufüllen, wie es unsere Kräfte nur gestatten. Wenn Sie manchmal der Dienst drückt, dann blicken Sie hinaus an die Stelle, wo der Stad der Verantwortlichkeit der Arbeit, der Fürsorge für eine große Nation wahrlich noch viel drückender ist als bei uns allen. Nachdem der Minister das hehre Beispiel, das die Hohenzollern für uns stets in der Erfüllung ihrer Pflichten gegeben haben, beleuchtet hatte, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. Juli. Dem Beamten Klöff, der in der Wechselstube des Bankgeschäfts von Pausly auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin angestellt ist, sind 20 Banknoten im Betrage von 4700 Mark entzogen. Klöff zahlte gerade die Banknoten, als plötzlich durch das halbgeöffnete Schalterfenster ein Unbekannter drei Tausend- und 17 Hundertmarkcheine fortnahm. Der Täter entkam.

* Berlin, 9. Juli. Im Reichskolonialamt tagt seit heute eine Kommission aller Parteien, um über die Eingeborenenrechte zu beraten.

* Nordern, 9. Juli. Der Reichsanwalt Hürst Wilow ist zur Kur hier eingetroffen. Das Wetter ist unverändert vorzüglich.

* Bad Kissingen, 9. Juli. Der Staatsminister v. Bethmann-Hollweg ist zum Kurgebrauch in Professor Dappert's Sanatorium eingetroffen.

* Köln, 9. Juli. In der Stadtverordnetenwahl 3. Klasse wurde der Zentrumskandidat H. Wönnig gewählt.

* Berg Gladbach, 9. Juli. Ein 34-jähriger Junge wurde hier von einem Pferde getreten, so daß er kurz darauf starb.

* Paris, 9. Juli. Major Drehschütz ist dienstunfähig geworden, da ihm das Offizierskorps immer noch Kameradschaftlichkeit verweigerte.

* Paris, 9. Juli. Ein Arbeiter zerstörte aus Mordlust durch 8 Messerschläge das im Louvre befindliche große Gemälde von Poussin, Die Blindheit. Der Täter wurde sogleich verhaftet. Er bekannte als Grund seiner Handlung den Wunsch, Aufsehen zu erregen. Das Gemälde hat Risse von 30 Zentimetern. Man bestreitet, daß man es wieder herstellen könne.

* Marseille, 9. Juli. Nach der „Mediterranean Post“ ist die Eisenbahn auf der Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 80 Kilometern dem Verkehr eröffnet worden.

* Mailand, 9. Juli. Auf der Linie Mailand-Varese sind zwei Kilometer vom Bahnhof Mailand ein Güterzug und ein Personenzug zusammengestoßen. Es wurden 30 Verwundete gezählt, darunter vier Schwerverletzte.

* Warschau, 9. Juli. Gegen einen Militärzug, der zwei Gardebataillionen von hier nach Petersburg brachte, schleuderte eine bewaffnete Bande vier Bomben und eine Handgranate. Die Granate beschädigte die Geleise leicht, die Bomben jedoch explodierten nicht, so daß der Zug ungehindert passieren konnte. Die Bande ist entkommen.

* Dublin, 9. Juli. Aus der Stabkammer des Schlosses in Dublin sind die Kronjuwelen mittels Nachschlüssels gestohlen worden.

Arbeiterbewegung.

Drohender Ausstand. Die Maurer in Ronsdorf beschließen, die Erhöhung des Stundenlohnes von 55 auf 57 Pfennige zu fordern und im Falle der Ablehnung durch den Unternehmer am nächsten Montag in den Ausstand zu treten.

Lohnunterschiede. Die Bergleute und Tagesarbeiter der Kohlenzeche und Bräunelshof in Ronsdorf in Rassel haben wegen Lohnunterschieden zum 15. Juli gekündigt.

Eingereichte Kündigung. In Weipörsch ist unter den Glasarbeitern der Beleuchtungsbranche eine Lohnbewegung ausgebrochen. Eine Versammlung beschloß, sofort die Kündigung einzurufen, und wenn die Lohnforderung innerhalb der Kündigungsfrist nicht bewilligt wird, in den Ausstand zu treten.

Generalstreik in Sicht. In der angekündigten Ausbreitung sämtlicher Landeshüter Textilarbeiter hat die Hauptversammlung der schlesischen Textilindustriellen einstimmig ihr völliges Einvernehmen mit den Landeshüter Textilindustriellen ausgesprochen. Falls eine Einigung im Landeshüter Betriebe nicht erzielt werden sollte, würde über die Generalstreikung Beschluß gefaßt werden.

Spiel und Sport.

!! Internationales Radrennen. Nr. 4. Internationales Radrennen auf dem Sportplatz an der Richer Straße in Köln verliefen bei gutem Wetter und großem Besuch ohne Unfälle. Die Hauptergebnisse waren: Gold-Pokal von Köln. Dauerrennen mit Motorschrittmachern in drei Runden über 20, 30 und 50 Kilometer, mit Punktwertung 2500, 2000, 1500 und 1000 Mk. Preise. Sieger Peter Gintler-Köln mit 18 Punkten, 2. Willi Rau-Köln mit 12 Punkten, 3. Henry Contener-Paris mit 6 Punkten, 4. Rat Butler-Cambridge. Meiner Rheinischer Steher-Preis. Dauerrennen mit Motorschrittmachern. 2 Runden über 10 und 30 Kilometer, mit Punktwertung. 500, 400, 300 und 200 Mark Preise. Sieger Willi Pongas-Krefeld mit 9 Punkten, 2. Walter Evert-Leipzig mit 6 Punkten, 3. Joh. Schwenker-Köln mit 3 Punkten und vierter Joh. Schiefer-Köln. Im Flegelrennen über 3200 Meter war Jos. Dottenroth-Köln erster in 3 Minuten 40 Sekunden.

!! Um das Goldene Rad. Stundentennen mit Motorschrittmachern um das Goldene Rad von Mainz. Erster war Braun-Elsfeld.

Gerichtssaal.

! Versicherungsrecht beim Transport. Der Hannoverische Zitterfall versicherte bei der Versicherungsgesellschaft Athenania zu Köln zwölf Zugsperden im Werte von je 1500 Mk. für deren Reise von dem Einladungs-ort Grimsby in England via Hamburg nach dem Bestimmungsort Hannover. Eines dieser Pferde war in Hamburg auf dem Wege vom Schiff zur Bahn beim Einüberschiffen von dem Hamburger Zollschuppen zu dem Altonaer Stall infolge Ausgleitens gefallen und verendete infolge dieser Verletzung. Der Versicherte verlangte hierauf von der Gesellschaft auf Grund des abgehandelten Versicherungsvertrages Ersatz des Wertes des verendeten Pferdes. Die Gesellschaft lehnte ihre Versicherungspflicht jedoch ab, da sich der Unfall weder auf der Seereise noch auf der Bahnfahrt, sondern während des Zwischentransportes ereignet habe. Die von dem Versicherten hierauf gegen die Gesellschaft auf Zahlung der

versicherungsmäßigen Entschädigung gerichtete Klage wurde durch Entscheidung des ersten Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 24. April d. J. in der Berufungsinstanz für begründet erklärt. Im dem Urteil finden sich folgende in rechtlicher Beziehung bemerkenswerte Ausführungen: Die Beklagte kann sich nicht darauf berufen, daß die Transportversicherung als solche nur diejenige Zeit einschließe, während der die Güter auf einem Transportmittel befördert werden, daß also hier die Zeit der Ueberführung der Pferde an sich von der Versicherung ausgeschlossen sei. Unter Transport im versicherungsmäßigen Sinne ist ein Ausnahmezustand mit gesteigerter Gesamtfahrgefahr zu verstehen, d. h. ein Zustand, der durch die Natur des versicherten Gutes entspricht, sondern durch die Gesamtfahrgefahr der Beförderung von Ort zu Ort bedingt ist. Die Pferde sollten von Grimsby nach Hannover geschafft werden; für sie bedeutete also dieser ganze Transport einen Ausnahmezustand, der eine Steigerung der Gesamtfahrgefahr mit sich brachte, denn die besonderen Gefahren drohten ihm ebenso sehr bei der Ueberführung, wie bei dem Schiff oder auf der Bahn.

Vermischtes.

Es ist die höchste Eisenbahn. Ueber den Hirsprung dieser Redensart, die in dem Sinne „Es ist die höchste Zeit“ vielfach gebraucht wird, ohne daß wohl irgend einer, der sie Anwesenden ihre Entstehung kennt, ist nach einer Notiz der „Zeitschrift für Volkskunde“ festzustellen. Der Ausdruck rührt von dem Berliner Volkswitz her, dem bekannten Vertreter des Berliner Volkswitzes, in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, dessen drastische Darstellungen und Scherz aus dem Leben der unteren Berliner Volksschichten sich damals großer Popularität erfreuten. In einer humoristisch-dramatischen Szene „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße“ hält der Priester Borneide um die Hand der Tochter des Seidenmalers Kleisch an. Der präsumtive Bräutigam ist eine brave, eheliche Frau, nur leider ein wenig schrullig, weil ihm, wie seine Auserwählte meint, seine Silberfroschens für die Bräute immer durch den Kopf gehen. Borneides Zerknirschtheit äußert sich besonders darin, daß er zwei Dinge, über die er zugleich etwas ausfallen will, gern mit einander vertauscht. Als sein Schwiegervater ihm eröffnet, wieviel er seiner Tochter mitgeben will, antwortete er: „Diese Tochter ist ganz himmelstark; ich verate Ihre Mißst.“ Gegen Ende der Szene bricht Borneide eilig auf, da die Zeigiger Klotz eingegangen ist und die Bräute ausgetragen werden müssen. Beim Abschied sagt er: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden angekommen.“ Eine Vertauschung der Begriffe in dieser und ähnlicher Art scheint in jenen Tagen ein besonders beliebter Scherz gewesen zu sein. In der bekannten Schilderung des Straßauer Festszugs erzählt Glasbrenner von dem Gurkenhändler, der seinen Ruf „Saure Gurken, meine Herren“, wenn niemand sich zum Kaufe meldet, in „Saure Herren, meine Gurken“ umwandelt, und er selbst bedient sich dieses Scherzes noch mehrfach. So läßt er im „Schützenplatz“ den Anführer des Festschloßes sagen: „Da drüber (nämlich über den sonnigen Schloßplatz) soll ein Mensch bei neunundzwanzig Grad Mittagshize in'n Schatten, der keinen drohenden Leib an seinen jungen Kaiser hat.“ Uns erscheint diese Art Witz auch bei neunundzwanzig Grad Mittagshize in Schatten recht frohlich und vor allen Dingen ungeheuer harmlos; wir sind an stärkeren Tabak gewöhnt.

Der Staub der Großstädte scheint trotz aller beginnenden Fortschritte in der Straßenreinigung, der Anlage von Rasenplätzen und Baumreihen, der Rauchverbote und anderer Verbesserungen noch immer zu wachsen und seine obere Grenze noch lange nicht erreicht zu haben. Die verschiedensten Zeugnisse der letzten Jahre, den größten Beweis für diese unerfreuliche Tatsache. Während ein Berliner Beobachter dieselbe an der Durchsichtigkeit der Luft gegen den Himmel, an der Sichtbarkeit der Sterne und ähnlichen Merkmalen konstatierte, welche ergeben, daß man in den Straßen Berlins nicht viel mehr als halb so viel Sterne sieht, wie auf dem Lande, berichtet ein Pariser Naturforscher über die unaufhaltbare Zunahme des Bakteriengehaltes in der Luft des Zentrums von Paris. Noch 1884 zählte man daselbst etwa 3500 Mikroben in einem Kubikmeter Luft (oder 3/4 in jedem Liter und 5 in jedem Atemzug), und 1890 waren es bereits 4790, 1893 schon über 6000 in jedem Kubikmeter; nur die größeren Partikeln wiesen eine um das Zehnfache zwanzigfache erhöhte Luftreinheit auf. Obwohl diese keine direkten Staubmessungen sind, so ist doch klar, daß die Menge des Staubes etwa in demselben Maße zugenommen haben wird, wie diejenige der Mikroben, und man kann sich vorstellen, wie es jetzt um das Staubmeer einer Stadt bestellt sein mag, von der der Astronom Flammarion vor 25 Jahren schon sagte, daß man 500 Meter im Luftballon über sie emporsteigen müsse, um den ersten freien Atemzug zu genießen. Von einer seiner Ballonfahrten im Jahre 1867 schrieb dieser Gelehrte: „In nordwestlicher Richtung bekommen wir Paris zu Gesicht; es ist in eine mächtige weiße Wolke gehüllt, als breunete unter einer gewaltigen Fied. Nur die Notre-Dame-Friede, das Pantheon, der Triumphbogen ragen wie Nadeln daraus empor. Aber freilich haben wir zu bedenken, daß mindestens vier Millionen Füße dort unten diesen Staub der Erde treten. Welch ein Kontrast zwischen diesem unüberwindlichen Qualm und der Reinheit der Atmosphäre, die uns umgibt.“ Was nun London betrifft, so äußert sich dort die Menge des Staubes, infolge der Freuchtigkeit der Seeluft, in jenen dicken, unüberwindlichen Nebeln, an denen die Weltstadt seit hundert Jahren leidet. Der Schaden, den die Gemeinde durch die Unterhaltung der Gassebeleuchtung an jedem einzelnen Rebelltag erleidet, beläuft sich auf etwa hunderttausend Mark. Viel schlimmer ist die ebenso regelmäßige Zunahme der Selbstmorde an den Tagen des dicken Nebels und das Schlimmste die Zunahme der Rebel selbst. In den Wintern der Jahre 1870 bis 1873 hatte London 93 Rebel oder 19 pro Winter, in dem Zeitraum von 1885 bis 1890 aber bereits 156 oder 12 mehr als früher in jedem Jahre. Der Kohlenverbrauch hat allerdings fast ebenso stark zugenommen. Jeder derartige Rebel bewirkt auf dem Meale von London einen Staub- und Kohlenstoffniederschlag von fünfzehntausend Tonnern Gewicht.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 10. Juli 1907

M. (Notenauflage.) Gestern Abend fand im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine Versammlung hiesiger Landwirte statt, in welcher über Mittel zur Bekämpfung der unter den Schweinebeständen sich zeigenden Notenauflage beraten wurde. Herr Tierarzt Schaf erbot sich an jedem Tier die Impfung des Preis von einer Mark vorzunehmen. Die Symptome der Notenauflage sind: wenn ein geimpftes Tier trotzdem an der Notenauflage eingeht, zahlt die Fabrik dem Besitzer des Tieres den vollen Betrag des Wertes desselben aus. Es liegt also im eigenen Interesse der Schweinezüchter ihre Tiere sofort impfen zu lassen, umso mehr als die Hauptzeit für den Ausbruch der Seuche stets der Juli und August sind. Im nahen Flörsheim ist bereits die Zwangsimpfung für Schweine eingeführt. — Schweinehalter, die ihre Tiere impfen lassen wollen, müssen dieses sofort auf dem Rathhause anmelden, damit Herr Schaf eine passende Zeit für die Vornahme der Impfung festlegen kann.

K. (Gauturnfest.) Am Sonntag, den 21. Juli findet in Flörsheim das Gauturnfest des Untertaunusgaues statt. Es werden sich hieran auch der Turnverein und die Turngesellschaft mit zusammen 25—28 Preisturnern beteiligen.

Die Vogelschutzfrage,

ihre Begründung und Ausführung!*)

(Fortsetzung.)

Die innere Form der Höhlen ist immer mehr oder weniger flaschenförmig und bildet unten am Boden eine spitze Mulde. Letzteres ist ganz besonders bemerkenswert, da Vögel, welche, wie viele der Höhlenbrüter, ohne jeden Nestbau brüten, überhaupt nur so ihre Eier absetzen können.

Besonders bemerkenswert ist die Anlage des stets kreisrunden Flugloches, indem nämlich der erste nach aussen zu liegende Teil desselben nach oben steigt, und zwar in einem sich überall gleich bleibenden Winkel von 45°.

In der Natur ist ja alles weise eingerichtet, viel weiser, als es der oberflächliche Beschauer je ahnt, und so erkenne ich auch in dieser Steigung des Flugloches die Hauptschutzvorrichtung, dass Niederschläge, also Regen, nicht nach innen, sondern nach aussen abfließen. Sodann haben alle Baue derselben Spezies ein gleich weites Flugloch, ja diese Weite ist so konstant, dass man allein aus dem Durchmesser des Flugloches mit absoluter Sicherheit die Art der Spechte erkennen kann, die es gebohrt haben. So hat das Flugloch des kleinen Buntspechtes 32, des grossen Buntspechtes 46, des Grünspechtes 60 und des Schwarzspechtes 85 mm Durchmesser. Letzteres wechselt allerdings in der Form; im östlichen Europa ist es mehr länglich, als rund.

Genau nach diesen natürlichen Spechthöhlen habe ich nun meine Nisthöhlen angefertigt, wie sie dies am besten an dem folgenden Bilde — Längsschnitte einer natürlichen Spechthöhle des grossen Buntspechtes und einer von Berlepsch'schen Nisthöhle, Grösse B — ersehen können. (Abb. 2a und b.)

Sie werden sich überzeugen, es ist alles genau der Spechthöhle nachgebildet. Besonders bitte ich die spitze Nestmulde zu beachten. Schon allein dadurch, dass die alten Nistkästen diese nicht aufwiesen, sondern einfach, wie jeder andere Kasten, einen geraden, wagerechten Boden hatten, ergab sich ihre Unbrauchbarkeit.

Die Vögel, von denen ich eben sagte, dass sie ohne Nestbau brüten, konnten solche naturgemäss gar nicht annehmen, oder, wenn dies in der Not vielleicht doch mal geschah, mussten die Bruten darin verderben. Nur durch diese Form der Nestmulde können die Eier zusammengehalten und richtig bebrütet werden.

Die in der Höhlenwand ersichtlichen Rillen sind zum Einfassen der Vögel, ein Ersatz der sich in allen Spechthöhlen vorfindenden rauhen Stellen. Sie haben sich vorzüglich bewährt.

Wände und Boden der Höhlen müssen, wiederum entsprechend der Spechthöhle, möglichst stark sein, — letzterer an der schwächsten Stelle an kleinen Höhlen nicht unter 6 cm, an grösseren nicht unter 7 cm — damit die Vögel nicht mehr als in natürlichen Baumhöhlen durch Temperaturwechsel zu leiden haben und ausserdem die Spechte ihrem Triebe gemäss die Nisthöhlen selbst noch erweitern und vertiefen können.

Der Temperaturwechsel ist aber bei der Nistkastenfrage ganz besonders in Betracht zu ziehen, da alle Höhlenbrüter die Nisthöhlen nicht nur während der Brutzeit, sondern auch sonst und vornehmlich während des Winters stets — allnächtlich — benutzen.

Die Unterschiede der Temperaturschwankungen in einer nach meiner Methode hergestellten Höhle und einem gewöhnlichen Bretterkasten sind aber ganz erheblich, wie sich mit Hilfe eines Maximalthermometers

*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gehörigen bildlichen Erläuterungen werden wir regelmässig in einem, an unserem Geschäftslokal, Wickererstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schaukästchen zur Ansicht aushängen.

jeder Interessent leicht selbst hiervon überzeugen kann. Auch die unnatürliche und deshalb störende Akustik der früher üblichen Kästen kommt so in Wegfall. (Die Bilder sind an unserem Geschäftslokal aushängt.) (Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstrasse 9.)

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstag und Freitag auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirschen“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Turngesellschaft: Freitag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung in der „Korfhof“. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, 6 Uhr gest. Engelamt für Kaspar Schuhmacher. 7 Uhr hl. Messe.

Meine

Gleisbahn,

von 600 Mtr. Länge nebst 8 seitlich kippenden Muldenwagen

stelle nach Ausführung der Erdarbeit unter Preis zum Verkauf.

Man melde sich sub. P. F. 1846 Hansenstein u. Vogler, A.-G., Mainz.

Schön

sind Alle, die ein zartes reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pfg. bei: Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.

Stachelbeeren und Johannisbeeren

hat noch abzugeben

Georg Lorenz, Müffelsheim.

Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli a. cr., vormittags 10 Uhr,

lassen die **Adam Schick Witwe Erben** nachstehend verzeichnete Immobilien (die Acker auf 6 Ziele und mit der Kreszenz, Wohnhaus und Hofraithe zu besonderen Bedingungen) auf dem Rathhause hier öffentlich meistbietend versteigern:

Karten- blatt	Parzelle	Wirtschaftsart und Lage.			oder		Bemerkungen.
			a.	qm.	Arten	Schub	
24	491 35 etc.	Hofraum im Dorf a) Wohnhaus m. Hofraum und Hausgarten, b) Kuhstall, c) Waschküche mit Werkstätte, d) Scheune, Wickererstraße No. 10.	5	89	23	56	Vorschußkasse.
24	519 14 etc.	Acker im Dorf (Bauplatz Ecke Wickerer- und Untertaunusstraße)	6	95	27	80	
15	153	Acker am hinteren Schleisweg	10	06	40	24	mit Korn bestellt.
15	154	" " "	10	82	43	28	
11	89	" stoßen auf den Hölweg	28	95	115	80	m. Kartoffeln bestellt.
29	32	" " die Seelöcher	7	10	28	40	" Kartoffeln "
15	51	" graue Stein	19	19	76	76	" Korn "
34	48	" auf'm Schaftrieb	11	82	47	28	" Kartoffeln "
34	20	" stoßen auf die Wickererwiesen	10	87	43	48	

Verkaufe

Neue Kartoffeln,

schöne große Ware, per Pfd. 6 Pfg.

Johannisbeeren

per Pfd. 20 Pfg.

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Tüchtige

Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Scheuer u. Blaut,

Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse,

empfehl.

Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb.

Fachenuhren von Mk. 8.— an,

Regulateure v. Mk. 12.— an.

Ferner

Uhrketten, Armbänder, Brochen,

Anhänger usw.

Spez.: nach Maß Trauringe

angefertigte ohne Lötfluge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●

Brillen mit prima Gläsern Mk. 1.20.

Teilzahlungen auf Uhren gerne gestattet.

Pro Juli und August gebe ich auf meine so schon

billigen Preise, geschäftl. Veränderungen halber,

noch extra 10 Prozent Rabatt.

Für die Sommer-Saison

empfehle

für Herren, Mädchen u.

Knaben.

in allen Preislagen

und modernsten Fagons.

Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band

und Tricotagen

sowie alle Modefachen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Meine Spezialitäten sind:

Herren-Stiefel

in weichem Boxcalf

elegante Ausführung

Mk. 7⁵⁰

und 9⁵⁰

Herren-Stiefel

in feinstem Boxcalf

Luxus-Ausführung und

Mk. 11⁵⁰

12⁵⁰

Damen-Stiefel

in prima Boxcalf

in echt Chevreau

Mk. 6⁵⁰

Mk. 8⁵⁰

Damen-Stiefel

in feinstem Boxcalf

in prima echt Chevreau

Mk. 10⁰⁰

Mk. 10⁵⁰

Luxus-Ausführung.

Rindleder-Arbeitsschuhe und Hauspantoffel in der altbekannten vorzüglichen Qualität zu billigsten Preisen bei weitgehendster Garantie.

Mainz, Schöfferstr. 9. **L. MANES**, Mainz, Schöfferstr. 9.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von zirka Mk. 4. Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896.

544*

• Makulatur zu haben in der Expedition dies. Btg. •



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Ausschließliche Verkaufsstelle:

Fr. Haack, Apotheke Flörsheim.

Rheumatismus-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,

München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Reichs-Post-Bitter 393*

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster **Kräuter-Bitter-Likör** Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen:

Hochgesand u. Ampt, Mainz.

Margarintalg-Schmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Berger's

Charlotte -

Schokolade

Elite-Marko

Lehr-Verträge

amtliches

Formular

empfiehlt

d. Handwerkskammer

zu Wiesbaden

die Exped. d. Blatten.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig.

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst.

751*

Unterhaltungs-Beilage des Glücksheimer Zeitung.

Waden brüden und selbst beim Raßen eines Menschen un-
beweglich liegen bleibn. Sie werden von der Mutter mit
großer Aufopferung und Liebe geheiht. Willend bringt
die Wäde auf den beweinend herankommenden Fuchse
ein und treibt ihn durch kräftige Schläge mit den harten,
schwarzen Schalen der Vorderfüße in die Flucht. Nur
dem Fuchse dürfte bei uns das Recht nur noch der
Eckelwäder, gelegentlich auch die Wädelge zum Feinde
haben und jellen viefleisch, wo er noch vorkommt, den —
Männ. Dauschunde und Wädelge dürfen freilich auch nicht
übergangen werden. Sobald das Kitzeln sich einigema-
ßen kräftig fühl, folgt es der Wäde, die sich bis dahin
nur auf kurze Zeit und nie sehr weit behufs Nefung ent-
fernt hatte. Wenn die gefährliche Zeit überstanden, und
je gewandter und fähiger das heranwachsende Kitz wird,
umso leichter und flüchtiger das herannahende Kitz wird,
der Mutter den Ruffstellung gegenüber.

Der Rechtsanwalt.

Das Wort „Ausverkauf“ in öffentlichen Anzeigen. Einen bemerkenswerthen Standpunkt in der Frage, wann überhaupt von einem Kaufmann das Wort „Ausverkauf“ auf Plakaten, in Anzeigen u. s. w. benutzt werden darf, hat das Oberlandesgericht Paris-ruche jüngst eingenommen. Während die Vorhänge ausverkaufte zu enorm billigen Preisen wegen Geschäftsverlegung“ lasse sich ebensoviele etwas einwenden wie gegen die Anzeige eines „Ausverkaufs wegen Umzugs“ oder „wegen Umbaus“, oder eines „Wohnungsverkaufs“, äusserte sich das Oberlandesgericht Paris-ruche dahin, daß das Wort „Ausverkauf“ in öffentlichen Anzeigen nur dann gebraucht werden dürfe, wenn die Veräußerung der vorhandenen Vorräthe zum Zwecke der Verwindung — sei es des Geschäftsbetriebes im ganzen, sei es des Verkaufs einer miethbaren Wohnung — beabsichtigt sei. Daran ändern sich nichts. Daraus, daß man solche Bestimmungen noch immer häufig sieht, geht nicht hervor, daß sie gestattete sind, vielmehr bleiben sie nur deshalb unbeachtet, weil eben niemand gegen ihren Urheber Klage erhebt. — Tatsache ist, daß seit Einführung der Gewerbe-gesetze ein sogenanntes wildes Geschäftliches eintritt, demgegenüber das Gesetz zur Verdrängung des unlauteren Wettbewerbes geschaffen wurde. Dieses Gesetz hat aber nicht verhindert, daß z. B. das Wort „Ausverkauf“ selbst von angelegenen Bäumen arg mißbraucht wurde. Wenn jetzt bei den höheren Gerichtsinstanzen gegenüber dem hinterlistigen Wettbewerb eine solche mißbräuchliche Auffassung eintritt, so be-trüben die Geschäftsleute das mit Freuden.

 Haus, Hof u.
Garten

Das **Eggen** des **Wienens** soll erfolgen, sobald der Boden soweit von der Winternässe befreit ist, daß die Eggen nicht mehr schlammern und die Quie der Pferde keine merklichen Eindrücke mehr hinterlassen. Durch das Eggen soll die unbetretliche Kruste, welche sich im Quie des Winters auf der Oberfläche des Aares bildet, gelockert werden, damit derselben der belebenden Frühlingswärme und Feuchtigkeit zugänglicher wird und dadurch das Wachstum der Pflanze befördert wird, welcher vertritt ein scharfes Eggen wenn der treibende Erenget schon eine Höhe von 3—4 Zoll erreicht hat, ist zwar nicht durch schädlich, aber es geht ein Zell der Vorsteile verloren.

222 Kälte - Auflösung. 223

Die Auflösung des Käfels in der vorigen Nummer lautet: Herzogenbut, Gesäfel, Hofani, Naturhefunde, Meperitorium, Indra, Conberlation, Hieroglyphen — — — — — Beinträchtigung.

Welt des Wissens

Die Arterienverfalsung heilbar? Im weitesten Kreise ist die Ansicht verbreitet, daß die Atherosclerose eine unheilbare Krankheit sei. Dem ist jedoch glücklicherweise nicht so. Allerdings gilt dies nur für das Anfangsstadium dieser Krankheit und nur von diesem behauptet Prof. v. Zenden, daß es heilbar sei. Voraussetzungen für die Gellung ist jedoch eine streng geregelte hygienische Lebensweise; denn mit dieser ist bei der Atherosclerose mehr zu erreichen, wie mit Arzneimiteln. Ist doch die Lebensweise an und für sich oft schuld, an dem Zustandekommen des gefährlichen Leids. Man findet es bekanntlich am häufigsten bei Menschen, die wenig körperlich arbeiten, die zu üppig und zu reichlich essen, weil bei ihnen die Blutgefäße zu stark gefüllt sind und infolgedessen der Blutdruck ständig gesteigert ist. Nicht zuletzt, Quaderkrankheit sind daher sehr oft mit der Arteriosclerose verbunden. Die Art der Nahrung ist von größter Bedeutung. Dr. Girsch in Bad Nauheim konnte, wie er in der Zeitschrift „Der Arzt als Erzieher“ berichtet, wahrnehmen, wie bei mehreren Heilerfamilien fast alle männlichen Glieder in jüngeren Jahren an Atherosclerose erkrankten. Auch der Alkohol wirkt ungünstig auf die Blutgefäße ein; desgleichen wirken schädigend anstrengende geistige Arbeit oder anhaltende seelische Einflüsse, wie Kummer und Sorgen, weil durch diese nervöse Erregung der Gefäßschlag leicht anspannt ist. Die Arteriosclerose kann also nur dann geheilt werden, wenn die krankmachende Lebensweise vollständig geändert und die vorchristlichen Pfof v. Zenden befolgt werden, die er in die Worte sagt: „Meine zu reichliche, üppige Nahrung und Gemüthsbewegung und Vernichtung des Alkohols.“ Also diese Regeln spielen darin, die Widerstände im Kreislauf zu verringern und die Herzarbeit zu erleichtern. Die Eindickung und Ueberladung des Blutes muß zu verhindern gesucht werden. Es empfehlen sich daher für alle Erkrankten in Form von Exhalationen, gesunde Körperbewegungen in Form von Exhalationen und leichter Gymnastik, sowie Massage. Als Diät ist eine leichte, gemüthsreiche Kost mit besonderer Vermehrung von Eibei und Gemüse und ohne viel Gewürz anzuraten, besonders ist Mächtigkeits vortrefflich. Alkohol ist zu meiden. Für die Wätherbehandlung der Arteriosclerose kommen die folgenden heilungreichen Nachsichtsern in Betracht. Nach den Erfahrungen Dr. Girsch befielt sich bei einem vorantigen Patienten auch die vorgezeichnete Verfassung und der Patient kann sehrlang behauptet bleiben.

Grundbehandlung mit Ozon. Der Arzt Dr. v. Gleich hat kürzlich in der Wiener Gesellschaft der

Arzte über seine Veruche, Wunden mit Ozen zu behan-
deln, einen interessanten Bericht erstattet. Er führte aus,
daß in der Zeit, in welcher die amiespische Wundbehand-
lung noch nicht bekannt war, manche Orte als besonders
günstige Beispiele galten, so z. B. viel. Spätere Ver-
suchungen hätten dann ergeben, daß der Eozonreichtum der
betreffenden Orte die Ursache dieser Erscheinung sei, da das
eine Bakterien tödende Eigenschaft habe. Das habe ihn
auf die Idee gebracht, Ozen in der unmittelbaren Nähe der
Wunde darzustellen, indem die Wunden auf elektrischem
Wege durch Röhren mit Ozen versetzt werden. Königli-
che Veruche hätten auf Folge gehabt.

Im deutschen Wald!

Die *Sehzeit* des *Mehwils* des ist besonders in den Mai zu legen, kann sich aber ausnahmsweise auch vorfrüher oder verspätet. Während dieser Zeit forderst sich die hochbeflagelte Nide von ihrer Familie („Erung“) ab, sucht sich ein ruhiges Wüchsen im Unterholz und bringt hier ihre Stücken zur Welt. Die normale Zahl dieser ist zwei; oft findet man nur eins, selten drei, ganz ausnahmsweise vier. Die Stühe sind in den ersten Tagen ihres Lebens unbefähigte, schwache Dingertchen, die sich in ihrem schnurartigen, weick reflectirten Gleich nicht von dem

auf der Welt habe, und es halt einem die ganze Freude am Leben weg.
Abentheueren, traurigen Alltags, schaute der Dens ge-
radeaus in den blauen Himmel hinein, von dem es schien,
als hätte sein Strichling dort brühen an der Spitze des
Berghes.

„Ja, aber man muß nicht sein, was ist auch der Unterschied zwischen dem, was man ist, und dem, was man sein will?“, sagte er. „Ich bin ein Mensch, und ich will ein Mensch sein.“

Zeit lang sich selber beregend. Woher an, eine mehr? fragte er. War Dein Vater? Wo bist du eigentlich daheim? „Ich“ da im Dorf. Mein Vater hat ein kleines Häufel mit Acker Mist. Ein Mal ist es ein Saß geblieben, doch 3 Acker geblieben ist. „Biegen doch bist nicht selbigegekommen, wie Deine Acker geblieben ist? Hat Dich denn Dein Vater da nicht nöthendig gebraucht daheim?“ fragte der Lep. „Es ist halt eine alle, herrliche Weintraube bei ihm, die ihm sein Essen gedeckt hat und ein wenig in der Zeit da er geblieben ist. Zu einem Kranken Menschen ist aber die nicht zu brauchen.“

Und die kleinen Jungen des Dorfes saßen auf einmal nicht mehr so stille daheim. „Bei ja, und ein solches Geheimnis hat es, wenn es auch kein ist! Was ist nicht einmal genommen und es Dir aufzuweisen, Lenz? Ich lät mich freuen, wenn Du kommst.“

Der Lenz hob die Schultern. „Ich weiß nichts, wie es kommt. Daffil nicht so leicht auf einen Gedanken kommen von mir. Geht es es möglich, daß ich aus der Dorsch fortkomme!“

nicht beim Wandern? Ich hab' aber doch vorgerufen
 nicht gehet, doch Du mit der Todter verprochen bist. Ist
 vielleicht nicht wahr das?"

"Gnade ist's, Aber ob ich der Versuchung nicht wie-
 der aufgeb, das weis ich nicht. Gestehen tu' ich es heut
 noch, wie es ansteht, das. Und nachher - kann sein,
 daß ich morgen schon weit fort bin. Und so begin' Dich
 nicht! Und noch einmal sag' ich Dir, Vergelt's Gott!
 Ich das, was Du an mir getan hast. Ist mit leid, wenn
 Dich immer sehen sollt'."

Die haben zu Anfang des Dorfes, da sie sich vertheilten, schneller durch das Dornbüschlein allein weiter, als es sich bei einer Begleitung der Dorfkrähe bewegen konnte, um beim Zeng noch einmal zusammen als Leger zu stoßen, da sich sie ihn in das Dorfbüschlein hingeworfen. Aber Zeng hatte er nicht mehr bemerkt. —
 In der Gärstehube sah nicht ein einziger Mensch. Der ein, ging hinein, besah sie, ein Glas Bier und mochte es ganz gut finden, eben fragen, ob denn der Stallboie Zeit zu einem Gang habe, da wurde die Thür ungenutzt auf- und zugeschloßen.

„Nun, wenn ich nicht meine Hände auf der Schwelle der Dergemeinde spielt und der Frau, die haben ausnehmen eine laute Stube geklopft durch den Thür bis aus dem Hofe, dann könnten sie sich vernehmen in den großen Meinen Gemächern erhalten Mann herein, wenn er nicht hat, gerade diesen einen Thier, das sie nicht erlauben. Der Geist sollte sich auch, ist ganz richtig, nicht hat er tiefer in die Stube herein, bobel laut anfangen.“

„Na, aber so naa! Gerath! Ich habn mir geredet vom Schneiderhoffer Deng, und der sitzt jetzt da, ganz untermter Heft! Ist das eine Ueberrumpfung!“

Der Spieler und der Knall! „Dah hatte es den Deng emborgestien, als er die Heft neben eichner sah, Grade diese Heft! Ihm fiel d'Heft das unheimliche. Da niefen, ein, und er erlaube, er begreift! Der Spieler wurde aues! Knifflos, laut er luebe auf die Hand embor, von der es ihn so genantiam im ersten Gortd emborgestien. Ichmaggen stiegen das Spieler brach ein heftnisf luntelnde Heft, als er den ihm gegenueberstehenden Deng seit anblide. Ertraume er es nun, das sein Spiel beideren

„Wollt, da ichsani halt, daß ich auch mit dem Pfau bekannt bin!“ — lagte er mit spottendem Nachdruck. „Sich gemeint, es war nur Dir vorbehalten, die Selamantheit zu haben, so geigst sollst nicht sein und alles nur für Dich behalten wollen. Ich mein, die Groug hält eine narrengeioße Gruch, wenn sie zu der Selamantheit kam!“

Unter dem beifenden Zorn des Jeter richtete sich die aufmerksame Oefalt des Veng abgemacht höher auf. „Gis also seinen grauen Augen ein wunderlicher Blick über das Singelst des Jeter ging — ein glitz, der aus einem unklarbar gewaltigen Bergen kam und dennoch zerriet, daß dies Veng von einem erdlichen Stolz durchglüht war.“ „Ja, jetzt ging ein Erb her mit mehr Gerichtheit, ich meit es schon, lagte er tonlos. „Da feint mich nur, daß ich, daß ich nicht so lang gemortet hab, sondern feibillig ein Erb gemortet hab!“

Der Herr machte eine gewilde heftigen Erklaerung
und vöellig betroffen sagte er den Herrn an: „Sag, hast
Du nicht Dich gehen gesehen, sag?“
„Ja, Du weist ist es noch nicht“, entgegnete der Herr
langsam und zog seinen Kopf aus der Rocktasche. „Herr
angefahren hab ich ihn heute die ganze Zeit“, und den
Herrn will ich hier jetzt hinterlassen.“
„So ist?“ Der Herr sagte eine zweite angelegentlich
auf das Schreiben. „Die muß ich die Zeit“ erklart
auf den Händel, damit er den Herrn alles erzählt.
„Ich kann es ja Deinen Brief hinlegen und brauchst dich
nicht mehr nicht abzufahren!“ In dem Brief war
auch alles drin liegen. Und nachher kam er die
Herrn eine Antwort bringen. Ich am Deiner Zeit hält

Die Dings bedachte es nicht, wie in dem Bild das
 steht ein Quern war, wie bei einer Aale. Das geht
 nicht; ich vernag der Franz nicht ins Glicht zu kommen
 aber, gefand er. Dann belam er sich eine fuge Stelle
 in dem in midem Ton zu fagen: Na ja, wenn bee
 Schmit geben will, macher soll er gleich gehn! Der Stall-
 bau hat idem letzte Zeit mehr hau, das heißt: ich
 a schon eine große Gefahrt an Entreeer gibt fe Die
 reiche Gosh mit, oder — es wuigte den Dng in bee
 che, es mochte nur eine fande Doffnung in ihm fe

Der Vater merkte es, wie wenig der Zeug von den
Franzosen erhoffte, nun trug er es darauf an, mit solch
einem Gelingen diese kleine Plünderung der Göttinger ge-
nau zu erledigen. „So mein, ich geh' nicht hin, wenn ich
nicht ein mal, mach' dich auf den Abbruch gefaßt! Die Strauß
ist so hoch, als sie selber ist! So kenn' sie felt hätt
sich nicht, ich weiß, wie sie ist. Der geht die „Ge-
richte, Leben. Und bei ihrem Vater ist es gerade so.“
Es schien, als hätte der Zeug die Rede gar nicht ge-
hört, und er blieb ruhig, bis der Vater ihm sagte: „Du
bist ein Narr, du bist ein Narr, du bist ein Narr.“

Das Glas! da begabst der Geter, gell?
Fortsetzung folgt.

Das Buch
Mon. 311 b o f 7. 8. 9

In der mühseligen Zeit
 thörichten Jarentheils herrschte e-
 tilles Inbriet in den Gellungen
 theile auf das neue Ereignis, b-
 gen nach Jeterbung kommen hie-
 ren bieten eine beurtigte Begehr-
 zu vermindern ist, wenn ein ge-
 dardensstücken bei großen Ko-
 stendigkeit im Gange ist.

[illegible]

Entweder ist der große Augenblick
 der Stille vorüber das Gläubig-
 das geistliche Jahrhundert das blum-
 betragten soll. Die tollsten, reinen
 sollen Milde's ältern durch den
 nach von den glücken, um den großen
 befohlen und jetzt tritt unter ihrer
 beobachten in Gesellschaft seines
 ich seinen glück. Alle Dornen
 schlanken, blauen Straßen mit dem
 senkrecht, der in seinen Sammel-
 glücken einen blickt sonnenbild
 Geduld gemacht. Jetzt erhebt er
 erfüllt den Saal und nun erlösen
 flücht, von des Jahrhunderts Rand
 lausenden Ehren der Wissenschaft
 nicht a viel über die fünfzigsten

ben geachteten, de bodigejensmeis-
nach lierstoffen worden und furs,
Zelen und noch mehr eine unbetre-
te fons bei einem Graben in feine
gefunden worden if. Immer hoehere
ung des Bueftins, undaufwilde
durchfchtern nach jeder der hohelien
Zaal und der junge fteimlee if ge-
Mugade zu fprechen. Das fteigert
ten Zoue find foeben betimmten un-

Die ocker Gaud wack noch nie ab.
 Dammn überhüllen mit fahbarmirlich
 rer Gelsichte für den fahbarmirlich str
 men, unautheilich werden Gochschelch
 feldchen nach allen Zeilen berriegem
 gelent und nur langsam leer fah dem
 und der Stinlder beriecht mit feinen
 an der Stinlder beriecht mit feinen
 elementen Schögen, in dem die dem
 rollen. Stinlder beriecht mit feinen

habe mich erst dem letzten Selbstgespräch des ersten Theils des Werkes zuwenden. Ich habe mich erst dem letzten Selbstgespräch des ersten Theils des Werkes zuwenden.

Wortlos bliden flux die Seiden einfamen
 mir, inheim der Zug der fernern Station anell,
 noch weniger Zagen baß „Schmutterind“ baß es michte

Dauphinat des ge-
gelinde Aufregung,
lebenswegs die Hin-
in den nächsten Zu-
und die glatter nicht
bei, heißt es nicht
ger Verwendung zu den
rituals der arischen
in dem nur losge-

ant gekommen habe, das Gaudium die ganzen Sab-
lang aber sein mochte, Ritter zu künden, in der schmerz-
liche Uniform des Gabelsteins sich dem Gedenkreuz an
scherte nach dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz
Offen zur Verfügung stelle.

Siedeln registrierten die Peterburger Blätter ein-
stimmig mit den höchsten Gobeisworten über das Kommen
des 12-jährigen Sambernaben.

Die Sage vom heiligen Subertus.
Ein mächtiger Marquis, Subertus genannt, war heiliger Zuchtbar der Vögel bekannt: Der Herrschte vor Königl. Idon einflussreicher Zelt Wohl über die Thronen so weit und so breit. Doch hieß war sein Stolz und vernagten der Einn, Und trieb ihn zu wilden Ergänzungen hin. Vor allem war aber das Raubwerk ihm lieb, Das freudvoll er selber am Pötertag trieb. Und ein, in des Ehrlich geschickter Raab, War seine zur Nachhust Subertus erwacht.

men. Sie antwor-
ten prompt, mo-
destimilde Robum-
unge eines mach-
alles erhebt sich
"Kugelbild nicht zu
stehen Bewältig-
barlos der Entar-
tern sich auf den
schien, bunteln Wol-
mit den kurzen
Erinrud auf alle
Sorge, Zerschille
berliden Beiden-
vorgangert, zu den
schienend haben
sich zu dem

Die Straßten von Nacht zu Tag.
Die rissen die schweben Nacht heraus.
Umzingelt, ihr Frauen, die Fortun zu Lauf,
Und jagt das ruhende Docksche mit auf.
Da fielen sie nieder, da ließen sie ihn,
Nur heur nicht freunde zum Dagen zu zieh n.
Geiringer Qual Dubeit, noch weidet die Nacht,
Die sehnend den Weltand zur Erde getradt.
Doch ferner sprach lachend mit hönenden Spott:
"Nacht eigner Weite bereich ist nur Woth. —
Und hat uns das Feur zu Erlösen gemacht,
So will ich es heuern mit fröhlicher Saag.

Und sicher verlorst du's Sankt sein Ziel,
Das stillb lauf' getroffen im graunosen Spiel.
Da krumm' ein Ackerlein mit hohem Geruch,
So schnell wie der Schilfblüth, an Sankt vorüber.

[illegible]

2. Et vorerst nur noch folgende die Strömung empor.
 „Ei, wer doch im glücklichen Augenblicke sagt,
 Wie hat ich so feltnes Glück noch erlangt! —
 Es führt die Götter, der Spiel teil die Gatt,
 Da schmeichelt der Glück mit dem Schicksal in Luft,
 Und nach dem Erreichen, so wunderbarlich,
 Doch kommt der gefeierte Glück in sich.“